

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Bild**

**Houwald, Ernst**

**Wien, 1821**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

Kastellan,

Der Judas saß auch an des Herren Tisch. —  
 Doch habt Ihr unter Euren Bildern wirklich  
 Ein ähnliches Gesicht, wie meins gefunden,  
 Und draus gelernt, ein solcher finst'rer Kopf  
 Steh' über einem alten treuen Herzen:  
 So mögt Ihr Recht behalten! Eure  
 Hand! —

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese  
 vornehm gekleidet; indem Legterer eintritt, geht der Kastel-  
 lan mit einer Verbeugung ab.

Marchese.

Noch einmal mir willkommen, theurer  
 Enkel!  
 Komm an dies Vaterherz; was zögerst Du?

Leonhard.

Ich zög're nicht, zu dieser heiligen Stätte

Sehnt' ich schon lange, lange mich zurück;  
Allein kaum hätt' ich wieder sie erkannt.

Marchese.

Nicht wahr, das hat Dir nicht geträumt,

daß Dich

Der alte Burg also empfangen werde?

Ja, alles hat ein Zauber hier verwandelt,

Ahnst Du nicht in geheimer Freude, wer  
wir sind?

Leonhard.

Ich wage nicht zu ahnen, wage nicht

Des neuen Herrlichen mich zu erfreuen,

Da mir das alte Theure fehlt. Wie gern

Wollt' ich die bunten Bilder überschlagen,

Fänd' ich nur bald die alte Zeichnung wieder,

Von der in unverlöschlichen Konturen

Ein Abriß tief in meiner Seele steht.

Marchese.

Laß das, mein Sohn; da liegt ein finst'rer

Nebel

Darüber, jezo aber scheint die Sonne  
 Von neuem klar auf unsrer Zukunft Bild.  
 Ich will Dich schnell aus allem Zweifel heben:  
 Vor Dir steht der Marchese di Sorrento,  
 Und grüßt Dich seinen Enkel Graf vom  
 Nord!

Leonhard.

Großvater, scherzt doch nicht! mir wird so  
 bange,  
 Es ist mir so, als säh' ich Euch verkleidet.

Marchese.

Ich scherze nicht! Es ist die Zeit gekommen,  
 Wo ich Dir das Geheimniß unsers Standes  
 Enthüllen darf. — Hast Du den alten  
 Pietro  
 Von einem Grafen Nord nie sprechen  
 Hören?

Leonhard.

Wohl! er hat seiner oft gedacht, als eines  
 Gewaltig kühnen Mannes, der sein Leben

An manches wagt', und für Neapels  
 Freiheit  
 Zulezt im Kerker starb.

Marchese.

Er war Dein Vater!

Leonhard.

Mein Vater? Gott! —

Marchese.

Laß mich Dir alles sagen.

Dein Vater Graf vom Nord, genannt  
 von Ningen,

Aus einem alten deutschen Stamme, ward

Der Gatte meiner Tochter. Ungekannt

Hatt' ich schon früh die Jungfrau ihm  
 verlobt.

Sein Vater war mein Jugendfreund, wir  
 hatten

Die frühe Neigung uns durch späteres

Handeln

Zu einer festen Freundschaft aufgezogen.

Und wünschten, daß auf diesen Felsenrund  
 Der Kinder Glück in gegenseitger Liebe  
 Sich eine sichere Heimath bauen möge.  
 Deshalb verhieß ich einem seiner Söhne,  
 Den er mir nach Neapel senden würde,  
 Mein einz'ges Kind zur Gattin. — Deine  
 Mutter  
 War wunderschön, ein Muster aller Tugend  
 Und künftig des Marchese di Sorrento  
 Allein'ge Erbin; daß selbst Fürsten sich  
 Um diese Hand bewarben, war kein  
 Wunder;  
 Doch ich wies jeden Antrag ernst zurück;  
 Ich hielt mein Wort und als Dein  
 Vater kam,  
 Gab ich das Kleinod treu in seine Hände.  
 Allein aus seinem rauhen Vaterlande  
 Bracht' er ein rauhes ungebändigtes  
 Gemüth uns mit; er sah das schöne Land,  
 Setzt seine Heimath, von der Spanier Joch  
 So hart bedrückt; er hörte in geheim  
 Die Namen Massaniello, — Herzog  
 Guise —

Als Helden-Namen preisen, und beschloß,  
 Was sie nicht ausgeführt, ins Werk zu  
 setzen. —  
 So ward er endlich denn das Haupt der  
 großen  
 Verschwörung, die zu jener Zeit entstand,  
 Und deren kühner Plan, wär' er gelungen,  
 Das span'sche Joch gewiß zerbrochen hätte.  
 Allein Verrath zerstör' ihn, eh' er reifte. —  
 Der Vicekönig eilte der Verschwornen  
 Sich zu bemächtigen; nur durch ein Wunder  
 Entflohn wir seiner Rache; schwere Strafen  
 Erlitten unsre Freunde, mein Vermögen  
 Und meine schönen Güter zog man ein,  
 Und weil Dein Vater, der Verschwörung  
 Haupt,  
 Zum Tod verurtheilt worden war, so hing  
 Man wenigstens von ihm ein treues Bild  
 In contumaciam am Galgen auf.  
 Leonhard.  
 Wie? in Neapel an dem Hochgerichte  
 Hing meines Vaters Bild? Dort wo ich oft

In stiller Mondnacht mit geheimem Grauen  
Vorüber ging, dort hat sein Auge traurig  
Auf mich herab geschaut? — O ja! —

Ich weiß  
Es hingen halbzerrißne Rahmen noch  
Am Galgen dort.

Marchese.

In dieser Gallerie  
Erlangt kein Meister die Unsterblichkeit;  
Der Tod, dem das Original entronnen,  
Früht sich einstweilen satt am Konterfei!  
Wir konnten bei der Flucht nur wenig  
retten,  
Und kauften uns in einem Winkel Deutsch-  
lands  
Ein kleines, tief verborgnes Eigenthum.  
Dort wurdest Du geboren. Doch Dein  
Vater,  
Er fand nicht Raum in der beschränkten  
Lage;  
Aufs neue trieb ein Dämon ihn hinaus  
Und Nachsucht spornte heimlich den Entschluß,

Das Wagesstück noch einmal zu bestehen.  
 In Mönchsgewand verkleidet, schlich er sich  
 Noch einmal nach Neapel. Doch das  
 Bild

Am Galgen, von verruchter Hand gemahlt,  
 Es war zu treu, und wurde sein Ver-  
 räther.

Leonhard.

Abseullich! Wer hat so die Kunst entweiht!

Marchese.

Ein andermal davon. Genug Dein Vater  
 Ward bald erkannt; man warf ihn in den  
 Kerker,

Sein gräßlicher Prozeß begann aufs neue;  
 Allein der gier'ge Tod ereilte schon  
 Sein lang' entbehrtes Opfer im Ges-  
 fängniß. —

Man schaffet ihn still' bei Seit. — Er  
 starb an Gift!

Leonhard?

Mein armer Vater! Deiner Asche war  
Dein Sohn so nahe, und er wußt' es nicht!

Marchese.

Durch unsre Freunde ward mir bald die  
Kunde.

Ich such' es Deiner Mutter zu verbergen,  
Denn sie lag damals mit Dir an den

Blättern

Darnieder; aber sie erfuhr es doch;

Und ob die frohen Stunden ihrer Ehe

Ihr gleich nur spärlich zugemessen waren,

Doch war sie tief und auf den Tod betrübt,

Und in dem scharf gesalznen Thränenquell

Des Grams verloschen ihre schönen Augen.

So ward durch Deinen Vater nichts, als

Elend

Uns zugebracht, so ward noch im Exil

Durch ihn das Maas der bittern Leiden voll,

Und eine einz'ge holde Blume nur

Wuchs langsam aus den Trümmern: Du

mein Kind!



Du seyst acht Jahr, und kam Dich  
abzuholen.

Denn seh', da ich die Hoffnung nie verlor,  
Einst meine Güter wieder zu erlangen,  
Wenn Spaniens Uebermuth gebändigt sey,  
So wünscht' ich, daß Du unter jenem  
Himmel,

In jenem Paradies der Erde dort  
Erzogen würdest, wo gar süßre Träume,  
Als unter Deutschlands düstern Eichen-  
schatten,  
Das warme Herz zu raschern Schlägen  
treiben.

Die Liebe zu Italien und den Geist  
Des Volkes dort gedacht ich Dir zu geben,  
Damit Du mir ein würd'ger Enkel seyst.

Leonhard.

Ich trage aber einen deutschen Namen,  
Nord ist ein rauhes, aber kräftiges Wort.

Marchese.

Ja leider hat michs eifrig angehaucht! —

Genug Du zogest in das schöne Land. —  
 Wir hatten früh ein herrliches Talent  
 Zur Malerei in Dir erwachen sehn,  
 Deshalb befahl ich Pietro es zu pflegen,  
 — Denn Kunst ist auch ein adliches Geschäft —  
 Und einen tüchtigen Meister Dir zu wählen.

Leonhard.

Er hat es treu erfüllt. Als wir Neapel  
 Verlassen mußten, um nach Rom zu ziehn,  
 Bracht' er mich dort zum Meister Spinarosa.  
 Durch ihn erhielt ich einen Vater wieder,  
 Was wär ich ohne diesen seltenen Mann?

Marchese.

Dein dankbar Herz legt erst den Werth  
 hinein,

Und Dir nur rechn' ich es als Tugend an,  
 Daß Du im Meister auch den Vater siehst;  
 Allein er hat nur seine Pflicht erfüllt;  
 Es ist der Meister größter Stolz und Ruhm,  
 Sich tücht'ge Schüler in der Kunst zu  
 bilden.

## Leonhard.

Er aber hat sich einen Sohn erzogen! —  
 Als Pietro plötzlich starb und seine Kinder  
 Mich, seinen lästigen Pflegesohn, verwiesen,  
 Da stand ich ärmer als ein Bettlerkind.  
 Euch konnt' ich mir zur Hülfe nicht  
 errufen,

Am fremden Ufer war ich ausgesetzt,  
 Und meiner stillen Thränen Muttersprache  
 Verstand das Volk in jenem Lande nicht.  
 Da nahm mein großer Meister Spinavosa,  
 Mich, den verlassnen Knaben, liebeich auf.

## Marchese.

Wir sind ihm allerdings dafür verpflichtet,  
 Drum danke Du dem Schicksal, das

Dich jetzt

Auf eine Stufe stellt, auf welcher Du  
 Mit einem mal die Schuld ihm kannst  
 bezahlen.

Mehr, als er fordert, magst Du ihm  
 gewähren.

Leonhard.

Mehr als er fordert? — Doch er fordert  
Nichts.

Großvater, wir verstehen uns beide nicht,  
Den Mann, der tief in Eures Enkels

Herz

Die Keime aller seiner großen Tugenden

Zu impfen suchte, der mit treuer Sorge

Bei ihnen wachte, daß sie auch erblühten

Im Frühlings-Athem seiner Vaterliebe,

Den Meister, der mich nicht allein den

Pinsel

In seine Farbentöpfe tauchen lehrte,

Nein, der in seinen heiligen Wehestunden

Den reinen Spiegel seiner Phantasie,

Mir, wie ein Teleskop, vors Auge hielt,

Daß ich durch ihn die ewigen Gestirne,

Die Ideale näher schauen möge,

Den soll ich nun dafür bezahlen wollen?

Marchese.

Sein Schüler kannst Du doch nicht immer

bleiben;

Zu etwas Größerm bist Du geboren,  
Und jede Schuld bleibt eine schwere Last.

Leonhard.

Nur diese nicht, denn sie allein begründet  
Mein Recht auf ihn. Ihm haben Könige,  
Und selbst in Rom der heilige Vater,  
So reichen Lohn für seine Kunst gewährt,  
Daß er viel mehr besitzt, als er bedarf.  
Und Euch wollt' er das reich Ersparte  
bringen;

Denn Eure Briefe wiederholten ja  
Nur neue Schildrung Eurer alten Noth;  
Mein Vater wollt er seyn und Euer Sohn!  
Und diese Liebe wollt Ihr ihm bezahlen?

Marchese.

Beruh'ge Dich, mein Kind! ich bin nicht  
mehr

Der arme Burg, der fremder Kräfte bedarf.  
Seit Oestreichs Banner in Neapel wehn,  
Sind die Verwiesenen zurück berufen.  
Auch ich erscheine wieder als Marchese,

Und harre täglich auf die Nachricht, daß  
 Durch meiner Freunde Einfluß mein Ver-  
 mögen  
 Mir wiederum zurück gegeben sey.  
 Deshalb beschied ich Dich hierher, Du  
 solltest,  
 Eh ich Dich führe in mein Vaterland,  
 Hier erst den würd'gen Oheim kennen lernen  
 Und dieses Schloß, Dein künft'ges Eigen-  
 thum.

Leonhard.

Wer ist mein Oheim? — Sprecht, wie  
 ist mein Recht  
 Auf dieses Schloß begründet? — Eure  
 Güter  
 Sie liegen, denk ich, bei Neapel

Marchese.

Woht!  
 Allein der Ritter, der Dich gestern hier  
 Empfang, ist Deines Vaters einz'ger Bruder,

Der reiche Gotthardt Graf vom Nord;  
 dies Schloß  
 Ist Eure Stammburg, und Du bist sein Erbe.  
 Sieh da, — begrüße Deinen Oheim selbst!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Graf vom Nord.

Graf zum Marchese.

Weiß er es schon, wer freudig ihm die  
 Arme  
 Entgegen breitet?

Marchese.

Ja, er kennt sein Glück.

Graf.

Nun denn so eile, komm an meine Brust!  
 Mein Sohn! mein Sohn! o laß mich so  
 Dich nennen!